

## über die „transmutative plastizität“

die tmp ist prozess, nicht zustand

diskrete oder kontinuierliche strukturveränderung  
violdimensionalen prozess des auf- und abbaus  
durchdringung der dimensionen

das kompositorische prinzip, das die durchdringung der dimensionen verwirklicht, ist der aus der betonung der veränderung folgende irreversible transmutative prozess.

die linie möchte fläche werden, das zweidimensionale – dreidimensional, der kreis – zylinder,

das quadrat – prisma, der körper – raum, das inaktive – aktiv, das einfache – komplex,

das ruhige – unruhig, das langsame – beschleunigt, das schnelle – verlangsamt,

das zergliederte – integriert, das besondere – abstraktion des allgemeinen,

das eindeutige – mehrdeutig, die modifikation – transmutation.

das medium ist der programmierte ästhetische raum.

die koordinierenden definitionen bestimmen die strukturen der reinen medien.

die relationen der transmutativen plastizität sind keine abbildungen von natürlichen relationen, sondern künstliche relationen.

von bildstrukturen im bisherigen sinne kann keine rede mehr sein.

die geschwindigkeit des ablaufes ist vom medium abhängig. der wunsch zur stabilisierung und transmutation ist in den elementen in jedem moment simultan vorhanden.

die transmutation siegt aber immer über die stabilisierung.

das zweidimensionale möchte dreidimensional werden: beginne ich das substrat in zwei dimensionen, dann setze ich es in drei dimensionen fort.

die transmutative plastizität bevorzugt die veränderung der kausalzusammenhänge: sie können dynamisch und stochastisch sein.

die transmutation der dimensionen ist die funktion der koordinaten medium und zeit. der prozess ist nie endlich, sein realisierter teil ist endlich:

theoretisch ist die endlose komposition möglich geworden.

die plastik oder grafik ist teil eines prozesses und dieser teil ist in der visualisierung abhängig von ihrer umwelt.

die konzeption der transmutativen plastizität beinhaltet einen axiomatischen synthese-versuch. visuelle formalisierung im ästhetischen raum möchte durch anwendung der regeln aus definitionen und axiomen zu neuen elementen und relationen kommen.

sie versucht jene möglichkeiten zu entfalten, die die mathematische ästhetik der violdimensionalen prozesse in geometrischen und topologischen räumen in sich bergen.

ihr ziel ist der aufbau einer künstlichen sprache, die die synthese bzw. integration der die invarianzgrenzen überschreitenden formkategorien, formelemente und relationen herstellt.

die elemente der strukturen sind positions- und funktionsabhängige zeit-elemente. die formation des prozesses ist in jedem moment das resultierende der inneren und äußeren kräfte.

die empirie wurde von dem problem der mathematischen ästhetik abgelöst.

der künstler ist proportionator geworden.

sein medium ist der ästhetische raum, welcher nicht mehr vorgegeben, sondern gewählt und programmiert ist. in diesem gewählten ästhetischen raum werden die substrate vom proportionator gestaltet.

die programmierte ästhetische funktion realisiert sich in optimaler reinheit.

attila kovács  
stuttgart, 1969

in: Ausst.-Kat. Operationen, Museum Fridericianum, Kassel 1969

ungarisch in: K. A. Az átalakuló plasztikusság... 1967 – 2005, MKE, Budapest 2005, Buch